

dass die Botschaft vom Reich Gottes über alle sozialen Schranken hinweg gilt. In besonderer Weise wendet er sich denen zu, die als Außenseiter am Rand der Gesellschaft stehen, den Armen und Kranken, Schwachen und Sündern. Jesus macht deutlich, dass der Dienst am Nächsten geradezu ein Erkennungszeichen der Christen ist. Dabei gelten für die „Armen und die Kranken, diejenigen, die häufig verachtet und vergessen werden, die ‚es Dir nicht vergelten können‘ (Lk14,14)“ als „erste Adressaten des Evangeliums“ (EG 48). Sie verlangt von der Kirche die Solidarität mit den Existenzproblemen heutiger Menschen.

Der Grundauftrag der Diakonie umfasst den Dienst am Menschen im eigenen, konkreten Lebensumfeld, die Unterstützung der Bedürftigen im eigenen Land, aber auch die tätige Nächstenliebe für die Armen der ganzen Welt. Im Dienst am Nächsten lassen die ehrenamtlichen Dienste die Barmherzigkeit Gottes erfahrbar werden. Dazu gehört das Caritassammeln genauso wie die Nachbarschaftshilfe, das Engagement für Geflüchtete und Menschen mit Migrationshintergrund, Hausaufgabenhilfe und Kinderbetreuung, Jugendarbeit, die Besuchsdienste, Hospizarbeit und Trauerbegleitung und schließlich das Engagement für die Eine Welt. Papst Franziskus hat in seiner Enzyklika *Laudato si'* darüber hinaus darauf hingewiesen, dass auch die Sorge um die Schöpfung eine wichtige Dimension diakonischen Handelns darstellt, denn „unter den am meisten verwahten und misshandelten Armen“ ist „diese unsere unterdrückte und verwüstete Erde“ (LS 2).

Ohne den großen Einsatz der Ehrenamtlichen könnte diese wichtige Säule für ein gelingendes gesellschaftlichen Zusammenlebens nicht aufrechterhalten werden.

KOINONIA Das Zweite Vatikanische Konzil hat schließlich entsprechend des Verständnisses von Kirche als *communio* noch eine vierte Dimension hervorgehoben: die Gemeinschaft, die in diesem Zusammenhang meist als *koinonia* bezeichnet wird. Die Sendung und Aufgabe der Kirche wird erst dann in rechter Weise verwirklicht, wenn die an Christus Glaubenden dies in Gemeinschaft tun und auf gemeinschaftliche Beziehung hin entwickeln. Dieser Auftrag durchzieht alle Grunddienste von Kirche. Konkret kann sich diese Gemeinschaft im Austausch nach dem Gottesdienst, im Kirchencafé, beim gemeinsamen Musizieren, Handwerken oder Theaterspielen, in Gesprächskreisen, in Kochgruppen, bei Festen oder in gemeinsamen Ausflügen realisieren. Aber auch und gerade im alltäglichen wertschätzenden Miteinander zeigt sich diese Handlungsdimension von Kirche, hat darin ihre Voraussetzung und ihr Ziel.

Der Auftrag zum Weltdienst gilt für die Kirche als Ganze. Das hat das Zweite Vatikanische Konzil unmissverständlich klar gemacht, indem es die Kirche mitten in die Welt stellt. Es geht um die Kirche „in der Welt dieser Zeit“, so der Titel der Pastoralkonstitution *Gaudium et spes*. Weil die Kirche inmitten der Welt steht, ist sie solidarisch mit den Herausforderungen der Zeit und den menschlichen Sorgen und Nöten. Die „Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Menschen von heute, besonders der Armen



Berufen zum Weltdienst: Voll Vertrauen gehen wir auf alle Menschen zu

und Bedrängten aller Art, sind auch Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Jünger Christi“ (GS 1).

Deshalb stellen die deutschen Bischöfe ebenfalls fest:

„Die Kirche, die aus der Liebe Gottes hervorgeht, kann nicht anders, als sich auf ihrem Weg und in ihrem Dienst ganz an Jesus Christus, an seiner Person und an seinem Werk zu orientieren. Menschwerdung in dem genannten Sinn des Weges und Werkes Jesu als Selbsthingabe für alle, ist darum immer auch der Weg der Kirche [...]. Die Verbundenheit mit Christus führt die Kirche auf einen Weg, auf dem sie auf alle Menschen zugehen und sich für alles Menschliche öffnen muss. [...] Die tiefe Analogie und Verbundenheit zwischen Christus, seiner Menschwerdung und der Kirche verträgt sich nicht mit Abgrenzungsinteressen anderer Menschen und Gesellschaften, also der sogenannten ‚Welt‘ gegenüber. Bei aller Unterschiedenheit von Kirche und Welt wird man darum nie trennscharfe oder gar endgültig fixierte Grenze zwischen beiden ziehen können.“ (GKS 32)

Vom Weltdienst der Laien zu sprechen – und diesen implizit vom Heildienst des Klerus abzugrenzen – ist also eine Verkürzung. Zum einen, weil zum Dienst an der Welt eben die ganze Kirche, alle Getauften und Gefirmten berufen sind. Zum anderen, weil die Unterscheidung zwischen einem Heildienst und einem Weltdienst nicht selten dazu benutzt wird, um „Revierabgrenzungen“ für die Aufgabenbereiche von Laien und Klerikern zu begründen. Zwar greift auch das II. Vatikanum an einigen Stellen diese Unterscheidung auf. So spricht es davon, dass den Laien „der Weltcharakter in besonderer Weise eigen“ ist und sie dazu berufen sind, „Sauerteig“ in der Welt zu sein (LG 31; AA 2). Allerdings handelt es sich hier um eine soziologische und aufgabenbezogene Verhältnisbestimmung. Das heißt: Aufgrund der Tatsache, dass Laienchristen einen „weltlichen“ Beruf ausüben und in der Regel eine Familie haben, sind sie näher an den gesellschaftlichen Herausforderungen und an den sozialen, kulturellen und religiösen Entwicklungen und damit in besonderer Weise befähigt, „die Kirche an jenen Stellen und in den Verhältnissen anwesend und wirksam zu machen, wo die Kirche nur durch sie das Salz der Erde werden kann“ (LG 33).

Wenn in den Konzilstexten immer wieder das Wortpaar „in Kirche und Welt“ Verwendung findet, wenn von den Aufgaben der Laien gesprochen wird (AA 2, 5, 9), dann weist das darauf hin, dass Laien sich keinesfalls aus ihren gesellschaftlichen Aufgabenfeldern zurückziehen dürfen. Dann bedeutet das aber auch, dass innerkirchliche Felder für sie nicht tabu sind:

„Der Apostolat der Laien ist Teilnahme an der Heilssendung der Kirche selbst. Zu diesem Apostolat werden alle vom Herrn selbst durch Taufe und Firmung bestellt. [...] Es soll daher auch ihnen in jeder Hinsicht der Weg offenstehen, nach ihren Kräften und entsprechend den Zeitbedürfnissen am Heilswirken der Kirche in tätigem Eifer teilzunehmen.“ (LG 33)

Weil die Lebensräume so unterschiedlich und facettenreich sind, lebt der Weltdienst der Christen von seiner Vielfalt. Er reicht von der aktiven Mitarbeit in sozialen Hilfsgruppen und Besuchsdiensten, über das Engagement in politischen Parteien, Bürgerinitiativen und Aktionsgruppen, der Verpflichtung in Elternbeiräten, in Mitarbeitervertretungen, Betriebsräten und Gewerkschaften bis hin zum Engagement in Menschenrechtsorganisationen und Umweltschutzgruppen. Immer da, wo sich Einzelne oder Gruppen für die Entfaltung des Menschen einsetzen und soziale Strukturen brandmarken, die Ungerechtigkeit schaffen und die dazu beitragen, dass die Würde des Menschen verletzt bzw. gemindert wird, erfüllt sich explizit oder implizit, was mit dem Auftrag zum Weltdienst verbunden ist.

„Das gesellschaftliche Leben der Laien ist der kirchliche Entwicklungsraum des Evangeliums. Evangelisierung ist also nicht etwas, das die Kirche nach außen und wie von außen an ‚die Welt‘ heranträgt. Vielmehr ist die Kirche vor allem durch die getauften und gefirmten Gläubigen existentiell in der Welt gegenwärtig.“ (GKS 32)

„Man muss erkennen, dass man selbst ‚gebrandmarkt‘ ist für diese Mission, Licht zu bringen, zu segnen, zu beleben, aufzurichten, zu heilen, zu befreien.“ (EG 273)

Auch hier gilt: Der größte Reichtum der Kirche sind die Menschen mit ihren unterschiedlichen Fähigkeiten und Talenten!